

## Statement

---

“

Festakt zum Deutschen Zahnärztetag 2019

**Berlin, 15. November 2019**

”

Dr. Peter Engel,  
Präsident der Bundeszahnärztekammer

Verehrte Damen, sehr geehrte Herren,  
liebe Kolleginnen und Kollegen, guten Morgen!

Es ist mir eine große Freude,  
Sie heute zum Deutschen Zahnärztetag 2019 begrüßen zu dürfen – in unserer  
Hauptstadt, im Berliner Europa Center –  
und damit nicht genug:  
auch noch im Theater der legendären „Stachelschweine“!

Wir freuen uns auf zwei interessante Tage,  
randvoll mit den für unseren Berufsstand wichtigen Themen  
und Entscheidungen.  
Und wir hoffen,  
dass wir morgen im Ergebnis viel Licht am Ende des Tunnels sehen –  
anders als die Stachelschweine, die hier heute Abend  
„Viel Tunnel am Ende des Lichts“ im Programm haben.

Meine Damen und Herren,  
ich freue mich besonders,  
dass wir mit unserem Zahnärztetag in diesem Jahr  
und gerade in **diesem** Monat hier in Berlin sind.  
Vor 30 Jahren fiel die Berliner Mauer.  
Es ist eines der wenigen Ereignisse im Leben,  
bei dem sich jeder erinnert, wo er an dem Tag war  
und was er gerade gemacht hat, als die Nachricht kam.

Der 9. November 1989 hat vieles und für Viele alles verändert,  
auch im Gesundheitswesen.  
Schließlich ging es auch hier darum,  
aus zwei völlig verschiedenen Systemen eines zu machen.

Da gab es zum Beispiel leidenschaftliche Debatten über die Zukunft der Polikliniken.  
Und die praktische Seite der Niederlassungsfreiheit war eine große Herausforderung.

Unser westdeutsches Prinzip der Selbstverwaltung der Ärzte und Zahnärzte wurde dann  
aber erstaunlich schnell eingeführt, und im Rückblick kann man festhalten:

Die Kammern und Verbände  
wurden dem Osten nicht etwa übergestülpt,  
sondern von einer breiten Mehrheit der Ärzte gewollt.  
Binnen kurzem war das Kammerwesen in den neuen Bundesländern etabliert.

Seitdem ist viel Wasser die Spree,  
den Rhein und die Elbe runter geflossen,  
und seit vielen Jahren streiten wir nun gemeinsam  
für unsere Ziele als Zahnärzte, für die Interessen unseres Berufsstandes und die  
notwendigen politischen Rahmenbedingungen.

Im internen Diskurs über diese Themen ist die Bundesversammlung unser höchstes  
Entscheidungsgremium, unserer Jahrestagung kommt also große Bedeutung zu.

Heute und morgen versammeln sich hier die Repräsentanten der deutschen Zahnärzteschaft, die als Delegierte über die berufspolitischen Inhalte für das kommende Jahr entscheiden.

Meine Damen und Herren, das ist anstrengende, verantwortungsvolle Arbeit, die wir in jedem Jahr zu leisten haben. Aber mitgestalten zu können bereitet auch sehr viel Freude. Dies kann ich nach 11 Jahren im Amt mit Fug und Recht und ehrlicher Überzeugung behaupten.

In den Beratungen der diesjährigen Bundesversammlung der Bundeszahnärztekammer werden drei Themenkomplexe eine große Rolle spielen:

1. der Trend zur Kommerzialisierung unseres Berufes,
2. die Chancen und Risiken der Digitalisierung auch für uns Zahnärzte und unsere Patienten, und
3. der steigende Einfluss Europas auf unsere Arbeit.

Alle drei Entwicklungen treffen uns nicht allein. Sie haben aber das Potential, zu Existenzfragen unseres Berufsstandes zu werden, wenn wir nicht entschlossen mitgestalten und die Weichen richtig stellen.

1. Unsere Freiberuflichkeit steht auf dem Spiel, wenn sich von kommerziellen Interessen geleitete Fremdinvestoren mit ihren Großpraxen weiter ausbreiten. Wir müssen Wege finden, die Anforderungen an das Gesundheitssystem und an die Interessen der Zahnärztinnen und Zahnärzte mit den Werten der Freiberuflichkeit in Einklang zu halten.
2. Die rapide Entwicklung der Digitalisierung bietet große Chancen für die medizinische Versorgung, sie kann aber auch zur Gefahr für die Datenhoheit der Patienten und Patientinnen werden. Immer dann, wenn Unternehmen auf solche Daten Zugriff bekommen, die weniger das Patientenwohl als vor allem ihre eigenen, meist kommerziellen Interessen im Auge haben, muss die Ampel auf Rot schalten. Um einen Ordnungsrahmen für digitale Anwendungen im Gesundheitswesen kommen wir also nicht herum. Aber: So leicht wie das klingt, so schwer wird das auch.
3. Themenkomplex: Der Einfluss Europas. Unserer Kammerarbeit wird ein Stück weit der Boden entzogen, wenn in Europa an den Grundmauern unseres Berufsrechts gerüttelt wird. Wir müssen höllisch aufpassen, dass der Kern der Aufgaben der Kammern, nämlich flächendeckend für hohe Qualitätsstandards in Deutschland zu sorgen, nicht mit der Einführung der Verhältnismäßigkeitsprüfung durch Brüssel obsolet wird. Wie groß diese Gefahr ist, sehen wir gerade an den ersten Entwürfen für die Umsetzung der Richtlinie in Landesrecht.

Meine Damen und Herren, wie Sie wissen und wie eine breitere Öffentlichkeit hoffentlich erkennt, handelt es sich hier um dicke Bretter, die zu bohren sind. Vom Bohren verstehen wir ja Gottseidank ein bisschen was.

Trotzdem, für das Licht am Ende des Tunnels, auf das wir hoffen, brauchen wir nicht nur unseren Sachverstand,  
sondern auch ein paar Politiker in Berlin und Brüssel,  
die sich ausnahmsweise mal als Lichtgestalten betätigen.

Jeder, der auf Bundesebene Kammerarbeit macht,  
wird mir da zustimmen.  
Gute Nerven, Ausdauer und Geduld  
sind gewissermaßen Einstellungsvoraussetzungen  
für die Arbeit bei der BZÄK,  
denn ob das Licht am Ende des Tunnels  
nur kurz flackert oder wirklich scheint, ist selten klar erkennbar.  
Häufig befindet man sich schon auf der Zielgeraden,  
doch dann werden Entscheidungen im Bundestag oder Bundesrat vertagt,  
und das Licht entpuppt sich doch wieder als Fata Morgana.

Je nach Thema können Anpassungen von gesetzlichen Rahmenbedingungen Jahre,  
wenn nicht sogar Jahrzehnte dauern – allein mit der Gebührenordnung für Zahnärzte  
leben wir nun seit 31 Jahren, also seit einer ganzen Generation von Zahnärzten - ohne  
wesentliche Anpassung.

Das ist in der Tat kabarettreif. Die Stachelschweine feiern in diesem Jahr aber schon ihr  
70-jähriges Bestehen....

Meine Damen und Herren,  
das führt mich – last but not least –  
noch etwas weiter zurück in die Vergangenheit,  
zum Dentalhistorischen Museum in Zschadraß. Vielleicht kennen Sie es nicht. Es verdient  
aber Ihre Aufmerksamkeit.

Das Museum beherbergt die Geschichte der zahnärztlichen Berufsausübung, des  
Zahntechnikerhandwerks,  
der Zahnhygiene und der Zahnmedizin.  
Es gibt dort Instrumente zu sehen, mit denen vor 1800 Jahren Zahnschmerzen  
behandelt wurden, oder Mundhygieneartikel,  
die auf die Prophylaxemethoden von vor 2000 Jahren schließen lassen.

Solange wollen und können wir nicht warten,  
bis die GOZ in der jetzigen Form im Museum landet.  
Reif dafür ist sie.

Was wir aber tun sollten, ist, meinen geschätzten Kollegen und Präsidenten der  
Landeszahnärztekammer Sachsen,  
Dr. Thomas Breyer, zu unterstützen, der sich mit großem Engagement des Erhalts dieses  
Erbes widmet.  
Seit letztem Jahr sammelt er gemeinsam mit dem Gründer und Betreiber des Museums  
Spenden, um es finanziell auf sichere Beine zu stellen. Es fehlen noch ungefähr 200.000  
€.

Bei 70.000 Zahnärzten und Zahnärztinnen in unserem Land sind das 3 Euro für jeden.  
„Wir schaffen das“ würde unsere Bundeskanzlerin sagen.

Ich schließe mich an und danke Ihnen sehr für Ihre Aufmerksamkeit.